

Tourismus europäisch aus der Krise führen - Chancen für eine zukunftsfähige Entwicklung der Tourismuswirtschaft nutzen

Die Covid19-Pandemie stellt sowohl die Gesellschaft als auch die Wirtschaft in Europa vor extreme Herausforderungen. Vor allem für die Tourismuswirtschaft wirkt sich die Krise existenzbedrohlich aus. Reiseprodukte, die bis zum Beginn der Pandemie -über Jahrzehnte gewachsen- starke Stützpfeiler der Touristik darstellten, sind durch die Pandemie von einem Tag auf den anderen weitgehend zum Erliegen gekommen. Nicht nur für die vielen Tourismusunternehmen ist dies ein schwerer Schlag. Auch die betroffenen Destinationen –in Deutschland, Europa und der ganzen Welt- leiden unter dieser Situation vielfach ökonomisch und sozial. Wir brauchen deshalb nicht nur umfassende und differenzierte Unterstützungsmaßnahmen, die sowohl Soloselbstständige, Kleinst- und Kleinunternehmer, mittelständische Unternehmer, Großunternehmen, aber auch Tourismus- und Kulturvereine, die Leistungsträger der Destinationen, usw., erreichen, sondern wir brauchen auch eine Debatte darüber, wie wir die Tourismuswirtschaft und ihre Strukturen angesichts der zu erwartenden und bereits zum Teil bereits eingetreten Folgen der Pandemie aber auch der Klimakrise zukunftsfähig aufstellen.

Lösungsansätze europäisch denken – Gemeinsam Herausforderungen stärker angehen

Die Krise trifft uns nicht nur im eigenen Land. In vielen europäischen Ländern ist der Tourismus ein erheblicher wirtschaftlicher Faktor. Zahlreiche europäische Regionen leben vom Tourismus und laufen in der aktuellen Corona-Krise Gefahr, riesige Verluste zu erleiden. Mit insgesamt 22,6 Millionen Beschäftigten stellt die europäische Reisewirtschaft einen erheblichen Anteil der Beschäftigten. 11,2% aller Arbeitnehmer der EU arbeiten im Tourismus.

Auch kulturell gehören Reisen und Europa zusammen: Für die europäische Idee ist das Reisen unabdingbar. Das Kennenlernen der europäischen Nachbarn, die Reisefreiheit und die Förderung der regionalen Wirtschaft durch den Tourismus sind unabdingbar für den internationalen Austausch und die tägliche Förderung von kulturellem Austausch und Weltoffenheit. Das Schließen der Grenzen im Zuge der Corona-Maßnahmen war in diesem Sinne nicht förderlich, sondern schädlich. Im Interesse der europäischen Einigung müssen die Grenzen auch in künftigen Krisensituationen geöffnet bleiben.

Die europäischen Staats- und Regierungschefs haben kürzlich einen gemeinsamen milliardenschweren Wiederaufbaufonds beschlossen. Dabei kam es zu massiven Kürzungen in Bereichen, die für Europas Zukunftsfähigkeit besonders wichtig sind. Bei all den Rettungspaketen und Konjunkturprogrammen darf der notwendige Fokus auf den Schutz des Klimas und des Aufbaus einer ressourcenschonenden Wirtschaft nicht vergessen werden. Die Pandemie löst die Klimakrise nicht in ihrer Dringlichkeit ab und deren Eindämmung muss ein gemeinsames europäisches Anliegen bleiben. Während die schnellen Liquiditätshilfen gerade

im Mittelpunkt stehen, darf dabei der soziale, ökologische und klimaschonende Ansatz nicht vernachlässigt werden.

Tourismus braucht europäische Abstimmung

Die erneuten Reisewarnungen und ihre Rückwirkungen auf einzelne Regionen in Europa zeigen deutlich, dass auch die Tourismuspolitik eine bessere europäische Koordinierung und Abstimmung braucht, die nicht nur gesundheits- sondern auch regionalpolitische Fragen umfassen muss.

Nationale Alleingänge etwa bei den Kriterien für Reisewarnungen führen zu Unsicherheit sowohl bei den Touristikern als auch bei den Reisenden. Die europaweit ansteigenden Infektionszahlen deuten darauf hin, dass wir gerade in eine zweite Infektionswelle steuern. Wenn wir Strukturen, regionale Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Zukunftsperspektiven in der Tourismuswirtschaft erhalten wollen, müssen wir also dringend auch europäische Lösungen für die drängenden Herausforderungen finden. Tourismus ist nie nur national zu betrachten.

Europäische Einigkeit und Standards sind notwendig. Und wie wichtig einheitliche Rahmenbedingungen und ggf. Verhaltensregeln sind, haben wir schon alleine in Deutschland in diesem Sommer gesehen: 16 unterschiedliche Rechtsverordnungen haben in 16 Bundesländern bei vielen Reisenden für Verwirrung und auch Enttäuschungen gesorgt.

Absehbar wird die Pandemie Reiseverhalten, Ansprüche, Bedürfnisse und Vorlieben von Reisenden längerfristig verändern. Unternehmen und Regionen werden sich deshalb anpassen müssen. Neben den akuten Maßnahmen muss deshalb jetzt zudem die Herausforderung genutzt werden, die europäische Tourismuswirtschaft weiter zu entwickeln. Regionale Ausrichtungen Geschäftsmodelle können jetzt angepasst werden und die entsprechenden finanziellen Unterstützungsmittel sollten entsprechend eingesetzt werden. Wir brauchen eine krisenresiliente, klimaverträgliche und damit zukunftsfähige europäische Tourismuspolitik.

Meine 5 Punkte für eine zukunftsfähige europäische Tourismuspolitik

1. Die Tourismuswirtschaft jetzt wirksam unterstützen und zukunftsfähig aufstellen:

Die Reisewirtschaft in Deutschland, Europa und der Welt wird sich grundlegend neu aufstellen müssen. Wir müssen in Europa damit anfangen, sinnvolle Standards im Sinne der Nachhaltigkeitsziele zu schaffen. Dafür können wir die derzeitige EU-Ratspräsidentschaft nutzen. Für Europa und den Tourismus der Zukunft muss ein **diskriminierungsfreies Prinzip mit offenen Grenzen** im Zentrum stehen! Auch in der akuten Corona-Krise muss das Prinzip regionaler Zusammenarbeit gelten. Eine enge regionale Kooperation kann auch perspektivisch für den Tourismus von Vorteil sein und als Vorbild für eine **gemeinsame europäische Tourismuspolitik** gelten. Die Weiterentwicklung des Tourismus braucht europäische Zusammenarbeit. Sie ist nachvollziehbar sinnvoller, als viele verschiedene Einzelpläne. Die europäische Tourismuspolitik zu bündeln und **nachhaltige europäische Standards für eine zukunftsfähige Tourismuspolitik** zu entwickeln, das ist jetzt das Gebot der Stunde!

2. Die europäische touristische Mobilität neu denken:

Der größte Teil der CO₂-Emissionen im Tourismus entsteht bei An- und Abreise. Deshalb muss die **Verkehrswende** in der touristischen Mobilität Teil einer europäischen Tourismusstrategie sein. Im Sinne der Klimaziele ist es maßgeblich, dass die Mobilität von Grund auf neu gedacht wird. Vor allem im **Verkehrssektor** und im Bereich der Barrierefreiheit ist grenzübergreifendes Handeln sinnvoll. Um ein **nachhaltiges Reisenetz in Europa** zu entwickeln, müssen verbindende Schienennetze entstehen und das Nachtzugangebot deutlich ausgebaut werden. Damit kann auch der **Anteil von Kurz- und Mittelstreckenflügen** perspektivisch reduziert werden. Wir müssen dabei auch in die **Forschung** investieren und die **Antriebsmöglichkeiten** sowohl im Luftverkehr, aber auch im Kreuzfahrttourismus zwingend verbessern. In den europäischen Häfen muss es zudem einen weitgehenden Ausbau von Landstromterminals geben. Grundsätzlich müssen umweltfreundliche Reisemöglichkeiten durch den Ausbau **europäischer Fernfahrrad- und wanderwegen** koordiniert unterstützt werden. Gleiches gilt für jede andere Art von Natur-, Erlebnis- und Sporttourismus. Auch innerhalb der verschiedenen Destinationen müssen nachhaltige Mobilitätsangebote ausgebaut werden. Hierzu bedarf es zielgerichteter und niederschwelliger Förderung auch seitens der EU.

3. Neue und krisenfeste Geschäftsmodelle entwickeln- Tourismus breit denken

Damit ein umfänglicher Umbau der europäischen Tourismuswirtschaft glückt, benötigen Städte und vor allem strukturschwache Regionen auf dem Land finanzielle Unterstützung beim **Umbau hin zu Geschäftsmodellen, die mit den Klima-, Umwelt-, Ressourcen- und Biodiversitätszielen im Einklang stehen und eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft voranbringen**. In der aktuellen Corona-Krise wurde uns einmal mehr vor Augen geführt, wie wichtig **regionale Strukturen** sind. Sowohl die ökologische Landwirtschaft als auch das Handwerk müssen wieder deutlich mehr in den Vordergrund rücken. Das macht uns unabhängig, ist klimaschonend, gesünder, fördert die Landwirtschaft und macht die Regionen, auch für den Tourismus, lebenswerter. Touristische Unternehmen müssen beim ökologischen Wandel unterstützt werden. Dazu zählt nicht nur die Schaffung sicherer finanzieller Rahmenbedingungen, damit z.B. Gebäude energetisch saniert werden können, sondern auch die tatkräftige Unterstützung bei Entwicklung, Planung und Realisierung zukunftsfähiger Tourismusprojekte.

Die Frage der Sicherung der Fachkräfte wird eine entscheidende sein. **Eine europäische Fachkräftestrategie für die Tourismuswirtschaft**, die z.B. pandemiebedingte Disparitäten ausgleicht muss entwickelt und vorangetrieben werden. Zugleich muss ein **europäischer Koordinierungsrahmen für die Tourismusforschung und die Hochschulausbildung** in diesem Rahmen gefunden werden.

4. Europäische Regionen touristisch erschließen:

Wir müssen diese Krisenzeit trotz aller Widrigkeiten auch als **einzigartige Gelegenheit** betrachten, vor allem strukturschwache und ländliche Regionen durch gezielte

Werbekampagnen in den Fokus der Reisenden zu rücken. **Tourismus im ländlichen Raum** kann sowohl für die Bereisten als auch für die Reisenden einen außerordentlichen Mehrwert bedeuten, auch in Zukunft.

Dem Phänomen des Overtourism kann dadurch entgegengewirkt werden. Hierfür benötigen wir **intelligente Besucherlenkung** und intensive **Werbemaßnahmen**, die auch die kleinen und vermeintlich unscheinbaren Regionen stärker in den Fokus rücken. Eine Entzerrung von Besucherströmen hilft, pandemiebedingter Unsicherheit zu begegnen und gleichzeitig neue Potenziale in verantwortbarem Ausmaß zu entwickeln. Die **Digitalisierung** kann die Tourismuswelt auch in diesem Thema bereichern. Mit Apps und aktuellen Lageberichten aus den Destinationen hätte auch in der Corona-Krise das Hochfahren im Tourismus durchaus einfacher werden können. Darüber hinaus würde die Digitalisierung auch Verwaltungsprozesse vereinfachen und beschleunigen, und mithilfe des Breitbandausbaus im Rahmen der Daseinsvorsorge Regionen lebenswerter und bereisbarer machen. Grenzüberschreitende Tourismuskonzepte in Grenzregionen müssen dafür gezielter gefördert werden.

5. Europäische Tourismuspolitik strukturell aufstellen und gemeinsam in die Zukunft gehen:

Reisen verbindet. Die europäischen Regionen sind auf unterschiedlichsten Wegen miteinander vernetzt, jetzt muss sich die Politik dem anpassen. Tourismuspolitik muss verbindend handeln und wirken. Denn nur gemeinsam kann man zukunftsfähige Innovationen auf den Weg bringen und besser machen, was bisher falsch gelaufen ist.

Die EU muss ihre **Förderpolitik** dahingehend anpassen, dass Mittel für Tourismus- und Regionalentwicklungsprojekte schnell und unkompliziert abrufbar sind. Die entsprechenden Nutznießer sollen gerade bei Umbau ihrer Tourismusprojekte oder bei deren Planungen unterstützt werden.

Mithilfe eines **großen europäischen Koordinierungsgremiums** müssen die europäischen Destinationen über Nachhaltigkeitsstandards informiert und bei deren Umsetzung unterstützt werden. Eine Umstrukturierung und bessere Koordinierung der europäischen Tourismuspolitik könnte ein **Motor für neue Jobs und Ideenschmiede für alternative Tourismusprojekte sein**, die nicht auf Kosten unseres Planeten sondern zum Mehrwert für Natur und Reisende gehen.

Neugedachte Marketingkampagnen können diese Transformation unterstützen und nicht nur die unterschiedlichen **Regionen bewerben und somit die Reiselust steigern** und fördern, sondern auch lokale, ländliche und besonders ökologische Tourismuskonzepte bewerben. Dabei ergeben sich große **Chancen** für den europäischen **Kulturtourismus**. Mit bestimmten Initiativen wie zum Beispiel **Jugend- oder Jobaustauschprogrammen, Sprachreisen** oder auch **Interrailangeboten** kann das **europäische Identitätsgefühl** weiter gesteigert werden. Im Zuge der Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Tourismuspolitik sollte auch aus den Fehlern gelernt werden, die während dieser ersten Monate der Corona Epidemie gemacht worden sind.

Was wir alle brauchen, das ist **ein klares Bekenntnis zu Europa, auch in der Tourismuspolitik**. Im Zuge der **europäischen Ratspräsidentschaft** sollten all diese Punkte fachpolitisch angegangen werden.